

mu je rekla Mokor tako ke ga ina en par sto repa, ma ke ga nusa za on (für: rekel je Mohor tako da ina jedno par sto rep, ali da jih nusa za se). Spielt ein venet. *ghe* hier herüber? Ein pleonastisches *ga* wird als Eigenthümlichkeit des Fockendialectes erwähnt: *ja san ga jil* — *ja san ga sturil* — *ja san ga vidil* („ich habe gegessen“ — „gethan“ — „gesehen“); weitere Nachfrage ergibt dass es auch anderswo vorkommt und dass es der Aussage eine gewisse Emphase verleiht. Da einmal im Vorhergehenden die Verwechselung auch der Personalformen des Verbuns selbst zur Sprache gekommen ist, so sei noch aus dem Slawo-italienischen des CALMO angeführt dass öfters die 3. Pl. für die 3. S. gesetzt wird, so *del mio fia Lionora... che stano in casa — come dicono quel bello sentintia — quello creatura non sanno — poco ci sono differentia — cusi ci sonno possibile*; es wird darin ein verunglücktes Ringen nach Toscanität dargestellt (venet. *sta* = tosc. *sta* und *stanno*). *San* (*sono*) kommt beim CALMO, wie schon früher erwähnt, in jeder Person vor. Anderes, wie *cui non vol*, ist vereinzelt.

Indem ich mich nun zum Reflexivpronomen wende, fällt mein Blick auf eine Erscheinung welche einen Rücklauf gegenüber einer anderen bezeichnet die schon 1848 von Ihnen in's rechte Licht gerückt, dann besonders von BRUGMAN 1876 weiter aufgehehlt worden ist. Es haben nämlich einerseits in sehr früher Zeit die arischen Sprachen, mit Ausnahme der slawischen und baltischen, das ursprünglich allgemeine Reflexivpronomen auf die 3. Person beschränkt; andererseits ist neuerdings auf romanischem und germanischem Gebiete das Reflexivpronomen der 3. Person gelegentlich auf die 1. und 2. ausgedehnt worden. Die Auffassung dass im letzteren Fall vielmehr eine fragmentarische Fortsetzung des ursprünglichen Zustandes vorliege, ist auf's Bestimmteste abzuweisen; wir haben eine Neuerung, die aber auf mehrfache Weise erklärt werden muss. In Ihrer Abhandlung „Über den reflexiven Gebrauch des Pronomens *si*“ sagen Sie: „Sätze wie: *wir haben sich angekleidet* sind als Slawismen anzusehen und kommen in slawischen Ländern bei Slawen sowohl als Deutschen vor“; später in Ihrer „Vergleichenden Syntax der slawischen Sprachen“: „*Wir freuen sich — mer bedanke sich* sind, da sie auch in der Volkssprache am Rhein gehört werden, wohl keine Slawismen.“ Indessen scheint mir das Eine das Andere nicht auszuschliessen; es gibt Fälle in denen der angeführte Gebrauch des Reflexivums als rein deutsch, andere in denen er als Slawismus zu fassen ist, und endlich noch andere in denen entweder Beides zusammentrifft oder die Entscheidung zwischen Beidem zweifelhaft bleibt. Da wo an slawischen Einfluss nicht zu denken ist, haben wir wiederum einen doppelten Ursprung jenes Gebrauches anzunehmen, einen bei dem es sich mehr um den Laut, und einen bei dem es sich nur um den Begriff handelt. BRUGMAN findet im Deutschen *sich* fast nur für reflexives *uns* (J. GRIMM für *uns* und *euch*; aber sein Beispiel *ihr habt sich gewundert* ist ohne Angabe der Herkunft) und betrachtet dies *sich* als die Verkürzung eines mhd. *unsich*. Ich neige mich dieser Ansicht zu; und wenn mir daher überhaupt die im GRIMM'schen Wörterbuch gegebene Deutung jenes pleonastischen *es* und *s* welches in der Volksdichtung häufig begegnet, als *sich* sehr unwahrscheinlich ist, so betrachte ich sie für die 1. u. 2. P. (z. B. *Soldat bin ichs gewesen*) geradezu als unmöglich. Daneben, und zwar mit noch grösserer Sicherheit, darf ich wohl das italienische *si* = *ci* stellen, welches von den Grammatikern als „errore tanto comune“ bezeichnet wird: *noi si alziamo — noi si fermiamo — noi si divertimmo*. Schon im 16. Jahrhunderte rügt A. CARO diesen Gebrauch in einem Briefe an FLAMINIO DE NOBILI und weist zugleich